

Caro am Freitag



Carte Blanche

Diversität: Chance oder Defizit für uns alle?

Was kann Diversität für uns persönlich sein und was kann sie in einem Unternehmen beitragen? Im privaten Milieu ist Diversität in einer Beziehung eine grosse Bereicherung, in der wir voneinander lernen können, uns aber auch vielen Herausforderungen stellen müssen. Die Schweiz zählt zu den Ländern in Europa mit den meisten verheirateten binationalen Paaren. Da ist es wichtig, sich gegenseitig zu unterstützen und zu stärken und die Rollen des Partners oder der Partnerin gut zu verstehen. Man muss tolerant bleiben und bereit sein, etwas über sich selbst zu lernen.

Im Unternehmensmilieu gibt es unzählige Studien zur Diversität in grossen Unternehmen, die alle möglichen Vorteile aufzählen, die Diversität mit sich bringt: zum Beispiel eine höhere Produktivität und Motivation der Angestellten sowie einen Wettbewerbsvorteil für das Unternehmen. Es braucht Erfahrungen und Kompetenzen verschiedener Art: Männer, Frauen, junge Menschen, ältere Menschen mit vielen Jahren Erfahrung oder Menschen mit Migrationserfahrung. Respekt, Toleranz, Offenheit, Motivation und Produktivität sind Schlüsselfaktoren, damit eine Zusammenarbeit funktioniert.

Warum also dieses Misstrauen? Oft werden Menschen mit Migrationserfahrung alle in denselben Topf geworfen, in ein und dieselbe Kategorie oder Schublade eingeordnet, ohne dass man ihre wirklichen Werte kennt, nur aufgrund von Ignoranz und verschiedenster Mediengeschichten, doch oft handelt es sich nur um eine kleine Minderheit. Es gibt auch Schweizerinnen und Schweizer, die gut oder schlecht handeln. Ist es nicht die Menschheit



Sandra Joye
Co-Geschäftsleiterin Multimondo

Die Schweiz zählt zu den Ländern mit den meisten binationalen Paaren.

selbst, die so ist? Ich möchte die Bereicherung des Teilens, des Austauschs im Zusammenleben auf gleicher Augenhöhe mit verschiedenen Kulturen erwähnen und die Werte, die wir uns dadurch aneignen können. Wenn wir reisen, ist es doch auch das, was wir suchen.

Freuen wir uns, dass Biel eine der multikulturellsten Städte der Schweiz ist mit mehr als 160 verschiedenen Nationalitäten. Diversität ist eine riesige Bereicherung, gewiss mit Hindernissen und Herausforderungen, aber sind es nicht gerade diese, die uns weiterbringen und uns jeden Tag etwas mehr lernen?

Multimondo ist das Kompetenzzentrum für die Integration von Menschen mit Migrationserfahrung in der Region Biel-Seeland-Berner Jura und fördert die Eingliederung durch Bildung, Arbeitsintegration und Begegnung (verschiedene Veranstaltungen, die den Austausch zwischen Menschen mit Migrationserfahrung und Menschen ohne Migrationserfahrung ermöglichen) und hat das Ziel, alle Menschen an unserer Gesellschaft teilhaben zu lassen.

kontext@bielertagblatt.ch

Neulich

Bibracte, la helvétie



von Niklaus Baschung

« Bibracte, la gauloise » heisst es auf dem farbigen Prospekt, der in unserem Hotel im Burgund aufliegt und zu Ausflügen animieren soll. Darin wird geschildert, dass der berühmte gallische Führer Vercingetorix in der Hauptstadt der mächtigen gallischen Häduer einst die gallische Koalition gegen den Römer Julius Cäsar proklamiert hat.

Typisch Frankreich. Gallier, Gallier und noch einmal diese Gallier. Schreiben einfach die Geschichte um, wie es ihnen gerade so passt. Dabei ist es doch ganz anders gewesen: Bibracte, dort waren doch wir, also die Helvetier, wir berühmten Kelten, die hier im Jahr 58 vor Christus so ruhmreich und heldenhaft von Cäsar, äh, geschlagen wurden.

Wird Zeit, dass ich in diesem Bibracte mal vorbeischaue und die geschichtlichen Zusammenhänge zu rechtrücke. Zuvor versuche ich, mich zu erinnern, was uns in der Schule einst über die Helvetier gelehrt wurde. Praktisch nichts und dann nur Negatives. Uns wurde einfach die Sicht des Siegers Julius Cä-

Typisch Frankreich. Gallier, Gallier und noch einmal diese Gallier. Schreiben einfach die Geschichte um, wie es ihnen gerade so passt.

sar aufgezwungen, der über die gallischen Kriege ein Buch geschrieben hat. Danach sollen die Helvetier ihre Felder und Siedlungen verbrannt haben, weil sie nach Südfrankreich auswandern wollten. Wild, ungebildet, chaotisch, strategisch ungeschickt müssen diese Helvetier gewesen sein.

Aber im Ernst: Wer zerstört schon mutwillig seine eigenen Lebensgrundlagen für eine ungewisse Zukunft? Und was hat dieser Cäsar überhaupt hier im Norden verloren?

Auf der Autofahrt nach Bibracte fallen wieder einmal die grossen Distanzen im Vergleich zur kleinräumigen Schweiz auf. Erstaunlich, dass die Helvetier so weit gekommen sind. Ohne Navigationsgerät. Hat sich genetisch ganz offenbar nicht durchsetzen können. Denn Schweizer Schulkinder werden heute von manchen Müttern in die Schule gefahren, weil sie sich auf dem bis zu 500 Meter langen Schulweg sonst verirren könnten. Ein junger Helvetier aus Biel käme heute nicht einmal bis nach Nidau. Schon vorher stolpert er über einen Stein und muss

mit einer Schürfwunde notfallmässig ins Spital verbracht werden.

Auf dem Gebiet des ehemaligen Bibracte wurde ein aussergewöhnlich informatives Museum über die keltische Zivilisation errichtet. Ich nehme alle Vorurteile gegenüber den Franzosen von wegen Geschichtsfälschung wieder zurück. Pardon. Die Gallier waren nichts anderes als Kelten, die im heutigen Frankreich siedelten. Und die Helvetier werden als unterstützendes Volk geschildert, welches anderen keltischen Stämmen, die sich gegen die Römer auflehnten, zu Hilfe eilten. Wichtige Ausgrabungsfunde aus dem Dreiseenland werden vorgestellt: etwa auf dem Mont Vully am Murtensee oder bei La Tène am Neuenburgersee.

Mit dieser Sicht auf die Helvetier lässt sich besser leben. Wir hatten tatsächlich mal eine solidarische Kultur – was bei manchen aktuellen Debatten in der Schweiz fast vergessen geht.

Info: Niklaus Baschung ist Journalist, Kommunikationsfachmann und Hundehalter.
kontext@bielertagblatt.ch